

nach Zríbáralja, wo 1605 bei der Belagerung durch die kaiserlichen Szántó's Bücher und Schriften verbrannten. Er mußte mit seinen Brüdern abziehen und kam nach Olmütz. Dort verfaßte er in ungarischer Sprache einen Katechismus, der aber nicht gedruckt wurde. Auch die Confutatio Alcorani beendete er hier (1611). Hierhin hatte der unermüdbliche Ordensmann schon die ungarische Uebersetzung des Alten Testaments fertig und arbeitete eben an der Uebersetzung des Neuen Testaments, als ihn 1612 Tod ereilte. Außer der Epistola apolo-

gotica erschien unter seinem Namen nur der ungarische Theil des polyglotten Wörterbuches von Calepinus; doch ist seine Auctorschaft bis in die neueste Zeit (1886) angezweifelt worden. Von dem erwähnten Katechismus und der Bibelübersetzung sind sogar die Manuscripte verloren gegangen. (Vgl. die ungar. Lebensbeschreibung Szántó's von W. Franó, in Kath. Szemle, Budapest 1887, 385 ff.; Card. Steinhuber, Geschichte des Collog. Germanico-Hung. I, Freiburg 1895, 128 ff.) [Joh. Randler.]

Szathmár, Diöcese, s. Erlau IV, 794 f



Tabaraud, Matthäus Mathurinus, universitäts gallicanisch-jansenistischer Richtung, 1744 zu Limoges als Sohn eines Goldschmiedes geboren und erhielt seinen ersten wissenschaftlichen Unterricht bei den dortigen Jesuiten. 1764 trat er in das Seminar von St. Sulpice (s. d. Art.) ein, wurde jedoch, da er sich der Disziplin nicht fügen wollte, schon bald entlassen und suchte nunmehr um Aufnahme bei den Oratorianern nach. Diese behielten ihn und verworfen ihn, nachdem er Priester geworden war, zur Zeit im Verrückten. Als Superior des Collegs zu La Rochelle erregte er dadurch Aufsehen, daß er dem dortigen Bischof gegenüber in einer Flugschrift das Toleranzedict Ludwigs XVI. vom November 1787 (s. d. Art. Revolution VI, 370) vertheidigte. Bei Ausbruch der Revolution war er Superior des Oratoriums Limoges und gehörte in der Folge zu den Moderaten der Congregation, welche die von den Revolutionären projectirten kirchlichen Neuerungen verworfen; er wurde deshalb von Daunou (1840), dem Wortführer des revolutionären Theils der Oratorianer, im Bulletin Patriotes de l'Oratoire scharf angegriffen. In den Jacobinern zu Limoges als entschiedener Gegner des dort eingedrungenen constitutionellen Systems Gay denuncirt, verließ Tabaraud seine Vaterstadt und wandte sich nach Paris; dort vertheidigte er den Traité sur l'élection des évêques, Paris 1792, 2 vols., gegen die revolutionäre Civilconstitution des Clerus. Auch gegen er zu den mehr als 60 Mitgliedern des Oratoriums, die am 10. Mai 1792 eine Ergebniskadresse an Pius VI. richteten. Nach den Septembermorden desselben Jahres hielt er es gegen, nach England zu fliehen, das ihm zehn Jahre Freundschaft gewährte. Er nahm seinen Wohnort in London und wurde Mitarbeiter mehrerer ungen (u. a. auch der Times). Nachdem die kirchlichen Verhältnisse Frankreichs durch das neue concordat (1801) wieder geordnet worden waren,

kehrte er (1802) nach Frankreich zurück. Er wirkte Anfangs in seiner Vaterstadt Limoges im Sinne des Friedens zu Gunsten des neuen Bischofs Dubourg; doch Streitsucht und namentlich seine gallicanisch-jansenistischen Neigungen brachten ihn schon bald in Conflict mit der bischöflichen Behörde. Größere Bedeutung erhielt derselbe jedoch erst später, als der Bischof im Februar 1818 sich genöthigt sah, durch ein Decret die 2. Auflage von Tabarauds Schrift Principes sur la distinction du contrat et du sacrement de mariage (Paris 1816) zu censuriren. In diesem Buche hatte Tabaraud nach dem Vorgange mancher Staatscanonisten das Sacrament der Ehe so von dem Ehecontracte getrennt, daß er dem Staate allein die Befugniß zuschrieb, trennende Ehehindernisse festzustellen, und die Gültigkeit der kirchlichen Ehegesetze aus Concessionen der Fürsten herleitete (s. d. Art. Ehe IV, 143, 147 f. und Syllabus ob. 1029 f.). In schonender Weise hatte der Bischof bei Verurtheilung des Buches den Namen des Verfassers nicht genannt. Tabaraud unterwarf sich jedoch nicht, sondern bekämpfte die von Pius VII. durch Breve vom 9. Mai 1818 bestätigte Censur in mehreren Pamphleten. Scharfen Ausdruck erhielt seine schroff gallicanische Richtung auch in der Schrift De l'appel comme d'abus, Paris 1820, sowie in der Histoire critique de l'Assemblée de 1682, Paris 1826. Vom Standpunkte des platten Jansenismus wandte er sich in der Schrift Des sacrés Coeurs de Jésus et de Marie, Paris 1823, gegen die Verehrung der heiligsten Herzen Jesu und Mariä. Ziemlich gleichzeitig mit der königlichen Ordonnanz vom 16. Juni (nicht Juli) 1828 (s. d. Art. Jesuiten VI, 1418) erschien sein giftiger Essai historique et critique sur l'état des Jésuites en France, Paris 1828. Von allen seinen literarischen Arbeiten ist gegenwärtig nur noch seine Histoire de Pierre Berulle, cardinal, fondateur de l'Oratoire, Paris 1817, 2 vols., von Werth. Der streitsüchtige Ex-Oratorianer